

Bernhard Brehmer

Höflichkeit zwischen Konvention und Kreativität

Eine pragmalinguistische Analyse von
Dankesformeln im Russischen

SLAVOLINGUISTICA

**Herausgegeben von Tanja Anstatt, Tilman Berger, Karl Gutschmidt,
Björn Hansen und Volkmar Lehmann**

Bisher erschienen:

- 1 Eva Born-Rauchenecker: Temporale Verbsemantik und Kohärenz im Russischen. 2001.
- 2 Björn Hansen: Das slavische Modalauxiliar. Semantik und Grammatikalisierung im Russischen, Polnischen, Serbischen / Kroatischen und Altkirchenslavischen. 2001.
- 3 Volkmar Lehmann / Ludger Udolph (Hgg.): Normen, Namen und Tendenzen in der Slavia. Festschrift für Karl Gutschmidt zum 65. Geburtstag. 2003.
- 4 Tilman Berger / Karl Gutschmidt (Hgg.): Funktionale Beschreibung slavischer Sprachen. Beiträge zum XIII. Internationalen Slavistenkongress in Ljubljana. 2003.
- 5 Barbara Bartnicka / Björn Hansen / Wojtek Klemm / Volkmar Lehmann / Halina Satkiewicz: Grammatik des Polnischen. 2004.
- 6 Björn Hansen / Petr Karlík (eds.): Modality in Slavonic Languages. New Perspectives. 2005.
- 7 Volkmar Lehmann (ed.): Glagol'nyj vid i leksikografija. 2006.
- 8 Szymon Słodowicz: Control in Polish Complement Clauses. 2008.

Bernhard Brehmer

Höflichkeit zwischen Konvention und Kreativität

Eine pragmalinguistische Analyse von Dankesformeln
im Russischen

Bernhard Brehmer:
Höflichkeit zwischen Konvention und Kreativität. Eine pragmalinguistische Analyse von
Dankesformeln im Russischen

ISBN 13: 978-3-87690-919-6

Verantwortliche Reihenherausgeber dieses Bandes: Tilman Berger, Tanja Anstatt

Schlagworte: Höflichkeit, Pragmalinguistik, Dankesformeln, Russisch

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Informationen sind im
Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© 2009 bei Kubon & Sagner Buchexport-Import GmbH
Heßstraße 39/41
80798 München (Germany)
Telefon +49 (0)89 54 218-106
Telefax +49 (0)89 54 218-226
verlag@kubon-sagner.de

«Verlag Otto Sagner» ist ein Imprint der Kubon & Sagner Buchexport-Import GmbH
Alle Rechte vorbehalten

Druck und Bindung: Difo-Druck, Bamberg
Printed in Germany

Vorwort

Die vorliegende Arbeit wurde im Dezember 2004 von der Neuphilologischen Fakultät der Eberhard Karls Universität Tübingen als Dissertationsschrift angenommen. Für die Publikation wurde die Arbeit – dem Votum der Gutachter folgend – umfassend gekürzt. Durch meinen Wechsel an das Institut für Slavistik der Universität Hamburg und die dadurch erfolgte Übernahme neuer Verpflichtungen und Aufgabenbereiche konnte die Drucklegung der Dissertation leider erst mit knapp 5 Jahren Verzögerung erfolgen. Dies ist bedauerlich, da die internationale Forschung zu verbaler Höflichkeit in den letzten Jahren weitere Fortschritte erzielt hat, die nur in Ansätzen in die vorliegende Druckfassung eingearbeitet werden konnten. Im Wesentlichen entspricht der in der Arbeit enthaltene Forschungsbericht folglich dem Stand von 2004. Die dort referierten Arbeiten von Leech und Brown und Levinson bilden jedoch – trotz aller zwischenzeitlich erfolgten kritischen Bestandsaufnahmen und Revisionen einzelner Bereiche ihrer Höflichkeitstheorien – immer noch den Ausgangspunkt der linguistischen Beschäftigung mit dem Phänomen verbaler Höflichkeit, wovon man sich z.B. auf den jährlich stattfindenden Symposien der *Linguistic Politeness Research Group* (LPRG, vgl. <http://www.lboro.ac.uk/departments/ea/politeness/>) oder in den Beiträgen des *Journal of Politeness Research* überzeugen kann. Insofern hat die vorgelegte Monografie nichts von ihrer Aktualität eingebüßt. Dies betrifft insbesondere ihre Fokussierung auf das Russische als Objektsprache, da zum Russischen – wie im Übrigen auch zu den anderen slavischen Sprachen – immer noch sehr wenige Studien zum Phänomen Höflichkeit vorliegen, die sich nicht nur auf die präskriptive Fixierung von Regeln der sprachlichen Etikette beschränken, sondern sich an den theoretischen und methodologischen Standards der internationalen Höflichkeitsforschung orientieren und diese auf die slavischen Sprachen anwenden. Die vorliegende Dissertation möchte mithelfen, diese Lücke schließen, und fungiert hoffentlich anderen KollegInnen als Ansporn, sich der einen oder anderen Fragestellung aus diesem für die Slavistik bislang noch nicht hinreichend bearbeiteten Gebiet anzunehmen.

Um die Rezeption des Buches für Nicht-Slavisten zu erleichtern, führe ich alle russischen Beispiele und Zitate in wissenschaftlicher Transliteration an und versehe sie mit deutschen Übersetzungen. Die deutschen Übersetzungen orientieren sich möglichst nahe am russischen originalen Wortlaut, um dadurch Besonderheiten des russischen verbalen Dankverhaltens deutlicher zu machen. Sie entsprechen daher bewusst nicht immer den Anforderungen der deutschen Stilistik.

Passend zum Thema meiner Dissertation möchte ich an dieser Stelle einigen Menschen danken, ohne die die vorliegende Arbeit nicht entstanden wäre. Der größte Dank gebührt naturgemäß Prof. Dr. Tilman Berger, der diese Dissertation angeregt, mit wertvollen, stets

konstruktiven Hinweisen kontinuierlich begleitet und durch kritische Fragen zum Stand der Arbeit auch ihren Abschluss befördert hat. Das von ihm im Rahmen des Sonderforschungsbereichs 441 "Linguistische Datenstrukturen" geleitete Projekt "Korpusbasierte Untersuchung von Anrede und Höflichkeit in den slavischen Sprachen" (Laufzeit: 1999-2004) war für die Arbeit an der Dissertation, insbesondere ihre theoretische, methodologische und empirische Fundierung von unschätzbare Bedeutung. Für die Möglichkeit, an diesem Projekt mitzuwirken, sei ihm deshalb zusätzlich von Herzen gedankt. Dank schulde ich auch dem Zweitgutachter Prof. Dr. Jochen Raecke, nicht nur für die zügige Anfertigung des Zweitgutachtens, sondern in erster Linie für unzählige interessante Gespräche über meine Arbeit und ihren Fortgang. Bei den HerausgeberInnen der Reihe "Slavolinguistica", insbesondere Prof. Dr. Tanja Anstatt und Prof. Dr. Volkmar Lehmann, möchte ich mich für die Aufnahme meiner Dissertation in die Reihe bedanken.

Die Arbeit verdankt ihre Entstehung aber in erster Linie einer großen Zahl von Informanten, die bereitwillig Fragebögen ausfüllten oder in einem persönlichen Gespräch ihre Auffassungen über das russische verbale Dankverhalten darlegten. Ihnen allen sei daher an dieser Stelle kollektiv sehr herzlich für ihre Mitwirkung gedankt. Besonders hervorheben möchte ich Menschen, die für mich die Kontakte zu Informanten meiner Studie herstellten: Großer Dank gebührt hier Prof. Dr. Aleksandr E. Kibrik und dem gesamten Kollegium des Lehrstuhls für Theoretische und Angewandte Sprachwissenschaft der Moskauer Lomonosov-Universität (MGU), Doz. Dr. Sergej S. Skorvid vom Institut für slavische Philologie der MGU, Irina, Vera und Gennadij Vladimirov (Velikij Novgorod) sowie Gotthard Mödinger (Kasimov).

Zahlreiche interessante Hinweise, von der die Arbeit profitiert hat, verdanke ich persönlichen Diskussionen mit Prof. Dr. Renate Rathmayr und Dr. Margarita V. Kitajgorodskaja. Für das aufmerksame Korrekturlesen von Teilen der Dissertation bedanke ich mich sehr herzlich bei Dr. Jennifer Haberhauer, Erwin Krich, Valeria Krüger und Alexandra Schmidt. Valeria Krüger schulde ich zusätzlichen Dank für Hilfe bei der Erstellung der Fragebögen und die Durchsicht meiner Übersetzungen der russischen Beispiele und Zitate. Für alle verbliebenen Unzulänglichkeiten trage ich selbstverständlich die alleinige Verantwortung.

Die Arbeit widme ich meinen Eltern und allen Freunden in Dankbarkeit dafür, dass ich in ihnen immer eine seelische Stütze fand, die mich manchen toten Punkt überwinden ließ.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
1.1. Problemstellung	1
1.2. Motivation	4
1.3. Aufbau und Leitfragen der Untersuchung	6
2. Theoretische Modelle zur Beschreibung der Sprechhandlung Danken	10
2.1. Danken in der Sprechakttheorie	10
2.2. Danken in der Gesprächsanalyse	17
2.2.1. Danken als Gesprächsschritt	20
2.2.2. Danken als Bestandteil von Minimaldialogen	23
2.3. Danken in der Kommunikationsgenre-Forschung	27
2.4. Danken in der Routineformel-Forschung	29
2.4.1. Danken als Interaktionsritual	29
2.4.2. Dankesformeln als Routineformeln	32
2.4.3. Routineformeln in der kontrastiven Pragmatik	37
2.5. Danken in der linguistischen Höflichkeitsforschung	42
2.5.1. Höflichkeit als sprachliche Kategorie	43
2.5.2. Danken in der Sprachetikette-Forschung	46
2.5.3. Danken in pragmalinguistischen Höflichkeitsmodellen	51
2.5.3.1. Danken und Höflichkeitsmaximen nach LEECH	52
2.5.3.2. Danken als Face-Threatening-Act nach Brown und Levinson	58
2.5.3.3. Danken zwischen expliziter und impliziter Höflichkeit	65
2.5.3.4. Danken zwischen Formelhaftigkeit und Kreativität	73
2.6. Zusammenfassung und Ableitung des eigenen Ansatzes	78
3. Methodologie und Datengrundlage	82
3.1. Allgemeine Bemerkungen zur Datenproblematik	82
3.2. Datenerhebungsinstrument I: Korpusanalyse	85
3.2.1. Textkorpora als Datenquelle linguistischer Untersuchungen	85
3.2.2. Beschreibung des verwendeten Korpus	92
3.2.2.1. Texte gesprochener Sprache	93
3.2.2.2. Schriftliche Texte	94
3.3. Datenerhebungsinstrument II: Sprecherbefragungen	99
3.3.1. Typen von Sprecherbefragungen	99
3.3.2. Sprecherbefragungen als Datenquelle linguistischer Untersuchungen	103
3.3.3. Beschreibung der eingesetzten Fragebögen	108
3.3.3.1. Generelle Vorbemerkungen	108
3.3.3.2. Situationsbasierter Fragebogen zur Datenproduktion	109
3.3.3.3. Fragebogen zur Evaluation der Parameter der Testsituationen	113
3.3.3.4. Fragebogen zur Gebräuchlichkeit einzelner Dankesformeln	116

3.3.4. Charakterisierung der befragten Informanten	117
3.4. Datenerhebungsinstrument III: Observationsdaten	122
3.4.1. Beobachtung natürlicher Interaktionen als Datenquelle	122
3.4.2. Beschreibung der erhobenen Observationsdaten	125
3.5. Zusammenfassung der Datenproblematik	127
4. Pragmatische Determinanten von Dankesbekundungen	129
4.1. Sprecher- und adressatenbezogene Faktoren	129
4.1.1. Verhältnis von Sprecher und Dankspender	129
4.1.2. Verhältnis von Adressat und Dankempfänger	133
4.1.3. Soziale Charakteristika der Interaktanten	136
4.1.4. Psychische Charakteristik der Interaktanten	140
4.2. Dankanlass	141
4.2.1. Allgemeine Charakteristika von Dankanlässen	141
4.2.2. Klassifikation von Dankanlässen	143
4.2.3. Zur Verhältnismäßigkeit zwischen Dankanlass und verbaler Reaktion	151
4.3. Weitere ausdrucksdeterminierende Faktoren	153
4.3.1. Ort	153
4.3.2. Zeitliche Relationen	154
4.3.3. Art des Kommunikationskanals	157
4.4. Ausgliederung operationalisierbarer Parameter	159
4.4.1. Vorbemerkungen	159
4.4.2. Statusrelationen zwischen Sprecher und Adressat	160
4.4.3. Bekanntheitsgrad zwischen Sprecher und Adressat	163
4.4.4. Gewichtigkeit des Dankanlasses	165
4.4.5. Charakter der Kommunikationssituation	168
4.5. Problembereiche bei der Bewertung von Dankes-situationen	169
5. Übersicht über die Ausdrucksmittel des Sprechaktes Danken im Russischen	172
5.1. Zentrale explizite Ausdrucksmittel	174
5.1.1. BLAGODARIT'	174
5.1.1.1. Semantische und pragmatische Charakteristika	174
5.1.1.2. Syntaktische Eigenschaften	177
5.1.2. SPASIBO	180
5.1.2.1. Semantische und pragmatische Charakteristika	180
5.1.2.2. Syntaktische Eigenschaften	185
5.1.2.3. Zum Problem der Wortartenzugehörigkeit von spasibo	188
5.1.2.4. Morphologische Modifikationen von spasibo	193
5.1.3. BLAGODARNYJ – PRIZNATEL'NYJ	197
5.1.3.1. Semantische und pragmatische Charakteristika	197
5.1.3.2. Syntaktische Eigenschaften	202

5.1.4. BLAGODARNOST' – PRIZNATEL'NOST'	205
5.1.4.1. Semantische und pragmatische Charakteristika	205
5.1.4.2. Syntaktische Eigenschaften	210
5.2. Periphere explizite Ausdrucksmittel	212
5.2.1. Entlehnte Dankesformeln	212
5.2.2. BLAGODARSTVOVAT'	216
5.2.3. OBJAZAN(A)	217
5.2.4. NIZKIJ POKLON	220
5.3. Indirekte Ausdrucksmittel	222
5.3.1. Zur Unterscheidung expliziter und impliziter Ausdrucksmittel	222
5.3.2. Komplimenthandlungen	225
5.3.3. Effektnennungen	226
5.3.4. Kompensationsangebote	228
5.3.5. Wohlergehenswünsche	229
5.3.6. Zur Konkurrenz expliziter und impliziter Ausdrucksmittel	230
5.4. Verteilung und Frequenz der expliziten Ausdrucksmittel in den einzelnen Datentypen	233
5.4.1. Gesamtüberblick	233
5.4.2. Verteilung im Bereich der Korpusdaten	237
5.4.3. Verteilung im Bereich der Fragebogendaten	244
5.4.4. Verteilung im Bereich der Observationsdaten	249
6. Verfahren der Modifikation des Dankaus-drucks	251
6.1. Ursachen für das Bedürfnis nach Variation im Dankaus-druck	251
6.2. Klassifikation der Modifikationsverfahren von Dankes-formeln	253
6.3. Interne Modifikation	256
6.3.1. Syntaktische Modifikationen	256
6.3.1.1. Versprachlichung der Argumente	256
6.3.1.1.1. Versprachlichung des Dankadressaten	260
6.3.1.1.2. Versprachlichung des Dankobjekts	261
6.3.1.1.3. Versprachlichung von Dankadressat und Dankobjekt	264
6.3.1.2. Einbettung in eine modale Rahmenkonstruktion	266
6.3.2. Lexikalische Modifikationen	274
6.3.2.1. Frequenz der Kombinatorik mit lexikalischen Intensifikatoren	275
6.3.2.2. Semantische Basistypen der lexikalischen Intensifikation	277
6.3.2.3. Verteilung der lexikalischen Intensifikatoren auf die Dankesformeln	280
6.3.2.4. Pragmatische Neubelebung stereotyper lexikalischer Intensifikatoren	288
6.3.2.5. Zur Korrelation von syntaktischer und lexikalischer Modifikation	291
6.3.3. Prosodische Modifikationen	294
6.4. Externe Modifikation	298

6.4.1. Grundtypen der externen Modifikation.....	298
6.4.2. Präsequenzen.....	300
6.4.2.1. Nominale Anredeformen.....	301
6.4.2.2. Gesprächswörter.....	309
6.4.2.3. Quantitative Relevanz der Präsequenztypen.....	318
6.4.3. Würdigungssequenzen.....	320
6.4.3.1. Honorierungssequenzen.....	321
6.4.3.1.1. Adressatenzentrierte Honorierungssequenzen.....	323
6.4.3.1.2. Objektzentrierte Honorierungssequenzen.....	335
6.4.3.1.3. Sprecherzentrierte Honorierungssequenzen.....	342
6.4.3.1.4. Quantitative Relevanz der Makrotypen der Honorierungssequenzen.....	351
6.4.3.2. Kompensationssequenzen.....	353
6.4.3.2.1. Schuldzurückweisungen.....	354
6.4.3.2.2. Explizite Anerkennung der schuldigen Verpflichtung.....	357
6.4.3.2.3. Wunschsequenzen.....	358
6.4.3.2.4. Als Direktiva formulierte Gegenofferten.....	359
6.4.3.2.5. Als Kommissiva formulierte Gegenverpflichtungen.....	364
6.4.3.2.6. Aktionale Ausgleichshandlungen.....	367
6.4.3.2.7. Quantitative Relevanz der Makrotypen der Kompensationssequenzen.....	368
6.4.4. Nonverbale Modifikationen des Dankausdrucks.....	369
6.4.4.1. Mimische Mittel.....	372
6.4.4.2. Gestische und proxemische Mittel.....	374
6.5. Reformulierungen des Dankausdrucks.....	380
6.5.1. Zeitintervall zwischen Bezugs- und Reformulierungsausdruck.....	383
6.5.2. Formale Differenz zwischen Bezugs- und Reformulierungsausdruck.....	385
6.6. Zur Bedeutung und Kombinatorik der Modifikations-typen.....	390
6.6.1. Verhältnis der Modifikationsverfahren zueinander.....	390
6.6.2. Bedeutung der einzelnen Modifikationsverfahren.....	393
6.6.3. Kombinatorik und Abfolge der Modifikationsverfahren.....	396
7. Kontextgesteuerte Varianz des Dankausdrucks.....	405
7.1. Einfluss auf die Dankesformel.....	407
7.1.1. Faktor persönliche Nähe zum Adressaten.....	408
7.1.2. Faktor Statusrelationen.....	412
7.1.3. Faktor Wichtigkeit des Dankanlasses.....	414
7.1.4. Faktor Allgemeiner Charakter der Kommunikationssituation.....	418
7.2. Einfluss auf die interne Modifikation.....	420
7.2.1. Faktor persönliche Nähe zum Adressaten.....	420
7.2.2. Faktor Statusrelationen.....	423
7.2.3. Faktor Wichtigkeit des Dankanlasses.....	426

7.2.4. Faktor Allgemeiner Charakter der Kommunikationssituation	430
7.3. Einfluss auf die externe Modifikation	433
7.3.1. Faktor persönliche Nähe zum Adressaten	434
7.3.2. Faktor Statusrelationen	437
7.3.3. Faktor Gewichtigkeit	439
7.3.4. Faktor Allgemeiner Charakter der Kommunikationssituation	442
7.4. Bedeutung der Variablen für die Varianz des Dankausdrucks	444
8. Situierung von Dankesformeln in Gesprächssequenzen	447
8.1. Vorangehende Gesprächszüge	448
8.1.1. Pseudoinitiative Dankesformeln	448
8.1.2. Dank für adressateninitiierte Anlässe	449
8.1.3. Dank für sprecherinitiierte Anlässe	450
8.1.4. Elizitierte Dankesbekundungen	451
8.2. Nachfolgende Gesprächszüge	455
8.2.1. Annahme des Dankes	457
8.2.1.1. Direkte Akzeptanz des Dankes	458
8.2.1.2. Indirekte Akzeptanz des Dankes	459
8.2.2. Delegierungen des Dankes und Gegendank	461
8.2.3. Zurückweisen des Dankes	462
8.2.3.1. Bagatellisieren des Dankanlasses	463
8.2.3.2. Unmittelbare Zurückweisung des Dankes	465
8.2.4. Rückfragen	467
8.2.5. Ignorieren der Dankesbekundung	467
8.2.6. Zur quantitativen Verteilung der reaktiven Strategien	470
8.2.7. Interaktive Aushandlung der Dankesbekundung	474
9. Kulturspezifische Aspekte des russischen verbalen Dankverhaltens	476
9.1. Kontrastive Untersuchung des Dankesformelinventars im Russischen und Deutschen	478
9.2. Frequenz von Dankesformeln im Russischen	482
9.2.1. Allgemeine Aussagen zur Häufigkeit von Dankesformeln im Russischen	482
9.2.2. Daten aus Frequenzwörterbüchern und Korpora	484
9.2.3. Situationsspezifische Dankeskonventionen im Russischen	487
9.2.3.1. Statusrelationen als limitierender Faktor	488
9.2.3.2. Persönliche Distanz als limitierender Faktor	490
9.2.3.3. Gewichtigkeit des Dankanlasses als limitierender Faktor	492
9.2.4. Veränderungen im Dankverhalten seit der Perestrojka	495
10. Zusammenfassung und Fazit	499
11. Literaturverzeichnis	504
12. Anhang	535

1. Einleitung

1.1. Problemstellung

Im Mittelpunkt der vorliegenden Untersuchung steht eine sprachliche Handlung, die auf den ersten Blick wenig Interessantes zu bieten scheint: Danken stellt eine mehr oder weniger alltägliche verbale Aktivität dar, die zwar für die sozialen Beziehungen zwischen Menschen von enormer Bedeutung ist, aber in so hohem Maße automatisiert verläuft, dass ihr Vollzug als selbstverständlich angesehen und kaum mehr bewusst wahrgenommen wird. Jede Kultur ist durch eine Vielzahl von stereotypen Situationen gekennzeichnet, die gemäß der dort gültigen sozialen Konventionen eine Dankesäußerung erfordern, unabhängig von der Qualität der Beziehungen zwischen den Interaktanten. Ein normal sozialisierter Sprecher verfügt in der Regel über eine genaue Kenntnis darüber, wann von ihm eine Dankesäußerung erwartet wird bzw. wann er von seinem Gesprächspartner eine solche erwarten kann. Bleibt die Verbalisierung des Dankes aus, so lässt sich dieses Verhalten als Verweigerung der Wertschätzung des Kommunikationspartners interpretieren und hat normalerweise negative Folgen für den weiteren Verlauf der Interaktion oder führt gar zum völligen Abbruch des Kontakts.

Danken stellt also bereits auf Grund der Tatsache, dass es als sozialer Akt eine wichtige Ausdrucksform der Beziehung zwischen den Interaktanten bildet, ein lohnendes Untersuchungsobjekt dar. Im Dank für eine vom Adressaten erwiesene Aufmerksamkeit kommt zum einen die Anerkennung einer zwischen Sprecher und Adressat bestehenden Solidarität zum Ausdruck, zum anderen soll damit das auf der interaktiven Ebene entstandene Schuldverhältnis wenigstens verbal kompensiert werden. Allerdings muss der Ausdruck des Dankes nicht ausschließlich auf den Adressaten gerichtet sein: Danken kann auch als Mittel eingesetzt werden, um den Sprecher selbst als ein zu einem angemessenen, höflichen Verhalten erzogenes Mitglied der Gemeinschaft darzustellen. Diese Funktion zeigt sich besonders in der Tatsache, dass – zumindest im deutschen Kulturkreis – nicht nur für schwerwiegende, mit größeren Kosten für den Adressaten verbundene Dienste gedankt wird, sondern auch für Bagatellehandlungen, die in den Bereich der beruflichen Verpflichtungen des Adressaten fallen. Danken als Ausweis soziokultureller Kompetenz ist jedoch kein Verhalten, das dem Menschen von sich aus gegeben ist, sondern es wird in der Regel dem Individuum in einem frühen Stadium seiner Entwicklung als Verhaltenserwartung von den Eltern explizit vermittelt. Durch diesen Charakter als sprachlich-kommunikativer Handlungstyp, der primär sozial-interaktive Funktionen erfüllt, lassen sich Dankesformeln am besten mit den Methoden der linguistischen Pragmatik beschreiben, die seit den 1970er Jahren zunehmend in den Blickpunkt der sprachwissenschaftlichen

Forschung gerückt ist und Sprache in erster Linie als Instrument zur Durchführung kommunikativer Handlungen begreift.

Aus linguistischer Sicht stellen Dankesformeln aber nicht nur wegen ihrer primär sozialen Funktion einen interessanten Forschungsgegenstand dar. Ähnlich wie Gruß-, Abschieds-, Entschuldigungs- oder Gratulationsformeln sind auch Dankesformeln durch eine besondere Bindung an bestimmte Situationen charakterisiert. Die enge Korrelation mit spezifischen, regelmäßig wiederkehrenden Kommunikationssituationen mündet in die Ausbildung vorgefertigter, fixierter Ausdrucksmuster, die zum effizienten Vollzug dieser Sprechakte eingesetzt werden. Diese Spezialisierung von Lexemen oder Lexemverbindungen mit stabiler Form, die in der Forschung unter Bezeichnungen wie verbale Stereotype, pragmatische Klischees, Konversationsroutinen oder Routineformeln firmieren (vgl. z.B. COULMAS 1981a, 1981b; LÜGER 1993a; AIJMER 1996), auf den Ausdruck spezifischer pragmatischer Funktionen hat zur Folge, dass das Spektrum der dem Sprecher zu ihrem Vollzug zur Disposition stehenden Ausdrucksmittel objektiv begrenzt ist. Auch das Russische verfügt, wie noch zu zeigen sein wird, nur über ein eng begrenztes Formelinventar zum Ausdruck des Sprechakts Danken. Allerdings erweist sich diese vermeintlich starke Fixierung und Beschränkung auf einige wenige Ausdrucksmittel auf den zweiten Blick als nur relativ. Im Russischen stehen dem Sprecher verschiedene strukturelle Variationsmöglichkeiten zur Verfügung, mit denen er seinen Dank an die konkreten situativen Konstellationen anpassen und somit vom vorgefertigten Ausdrucksmuster abweichen kann. Die vorliegende Arbeit möchte dieses Spannungsverhältnis zwischen formaler Fixierung einerseits und dem subjektiven Bedürfnis des Sprechers nach Varianz im sprachlichen Ausdruck als Folge des Einflusses bestimmter Parameter der Kommunikationssituation andererseits in den Mittelpunkt ihrer Überlegungen stellen. Danken wird somit zu einem Demonstrationsfeld für den Einfluss außersprachlicher Faktoren auf die Selektion sprachlicher Mittel.

Aus dem Gesagten lässt sich leicht der Bezug zu einer weiteren Kategorie herstellen, mit der meines Erachtens Dankesformeln besonders gut beschrieben werden können: Bereits im herkömmlichen Verständnis werden Dankesformeln mit dem Begriff Höflichkeit assoziiert. Gerade in der slavistischen Tradition werden Dankesformeln mit anderen prototypischen Höflichkeitsformeln gewöhnlich unter dem Begriff Sprachetikette (*rečevoj etiket*) zusammengefasst, mit deren Einheiten in erster Linie Höflichkeitsnormen, die durch die Situation vorgegeben sind, erfüllt werden sollen:

V edinicah rečevogo etiketa, obsluživajuščich situaciju blagodarnosti, osobenno jarko projavljaetsja funkcija vežlivosti. Čelovečeskaja neblagodarnost' (v

postupkach i slovach) voobšče vosprinimaetsja kak nevežlivost', nevosпитанност', čerstvost'. (FORMANOVSKAJA 1984, 110)¹

Dankesformeln gehören daher zu sprachlichen Ausdrucksmitteln einer konventionellen Höflichkeit. Ihre Beschreibung allein unter dem Aspekt einer Höflichkeit, die sich in der bloßen Erfüllung vorgegebener Normen erschöpft, würde allerdings zu kurz greifen: Gerade in der Möglichkeit, Dankesformeln zumindest in einem gewissen Rahmen formal variieren zu können, eröffnet sich für den Sprecher die Option, seinen Dank in Abhängigkeit von der Personenkonstellation oder anderen situativen Faktoren höflicher oder weniger höflich zu gestalten. Höflichkeit wird somit zu einer pragmatischen Strategie, die sich in der Wahl situativ angemessener Ausdrucksmittel manifestiert, um über die Pflege der Beziehungsebene strategisch auf den Gesprächspartner einzuwirken und auf diesem Wege das optimale Erreichen des kommunikativen Ziels bei gleichzeitiger Wahrung des sozialen Gleichgewichts zu gewährleisten. In diesem Sinne ist der verbale Ausdruck von Höflichkeit in den letzten 25 Jahren zu einem eigenständigen Forschungsgebiet innerhalb der linguistischen Pragmatik aufgestiegen, das in Nachfolge der programmatischen Arbeit von BROWN, LEVINSON (¹1978, ²1987) eine ganze Reihe theoretisch wie empirisch konzipierter Studien zu einzelnen Sprachen (z.B. SCHULZE 1985; KOIKE 1992; HAVERKATE 1994; ERNDL 1998; LIANG 1998; UPADHYAY 1998; USAMI 1999; WETZEL 2004; BRAVO 2005; SCHRADER-KNIFFKI 2006; PLACENCIA, GARCÍA 2007), aber auch sprachvergleichende Arbeiten (z.B. VAZQUEZ ORTA 1995; CHODOROWSKA-PILCH 1998; JAKUBOWSKA 1999; SIFIANOU 2000; BAYRAKTAROĞLU, SIFIANOU 2001; NIXDORF 2002; BOUCHARA 2002; FUKUSHIMA 2003; CHO 2005; HICKEY, STEWART 2005; STADLER 2007) hervorgebracht hat. Dankesformeln sind nun besonders geeignet, unter dem Gesichtspunkt Höflichkeit behandelt zu werden: Zum einen kann man diesen Sprechakt, wie gezeigt, als quasi „prinzipiell höflich“ bezeichnen, da sich in seinen oftmals rituell verfestigten Ausdrucksformen allgemeine Konventionen von Höflichkeit widerspiegeln. Zum anderen lassen sich aber auch hier Abstufungen im Bereich der Höflichkeit erzielen, die sich im oben skizzierten Oszillieren des Ausdrucks zwischen vorgefertigten, formelhaften Ausdrucksmitteln und davon abweichenden, persönlich gestalteten Formen manifestieren. Die weitere Untersuchung wird zu zeigen haben, wie im russischen verbalen Dankesverhalten diese Abstufungen zum Tragen kommen.

¹ „In den Einheiten der Sprachetikette, die die Situation des Dankes bedienen, zeigt sich die Funktion von Höflichkeit besonders deutlich. Menschliche Undankbarkeit (in Taten und Worten) wird im Allgemeinen als Unhöflichkeit, Ungezogenheit, Gefühllosigkeit wahrgenommen.“

1.2. Motivation

Trotz der besonderen Bedeutung, die dem Sprechakt Danken in der Kommunikation zukommt, und der Tatsache, dass wohl aus diesem Grund in jeder Kultur sprachliche Einheiten existieren dürften, mit denen der Handlungstyp Danken zum Ausdruck gebracht wird², liegen linguistische Untersuchungen zu diesem „generischen Sprechakt“ (COULMAS 1981c, 81) bisher nur in spärlicher Zahl vor. Dies ist insofern bemerkenswert, da gerade im Bereich der linguistischen Pragmatik mittlerweile eine ganze Reihe von Beschreibungen einzelner Sprechhandlungen und der Verwendungsweise ihrer sprachlichen Ausdrucksmittel in verschiedenen Situationskontexten vorliegt. Allerdings hat sich das Interesse der Forschung sehr stark auf bestimmte Sprechakte konzentriert: So beschäftigt sich der Großteil der einschlägigen Arbeiten mit der Versprachlichung direktiver Sprechakte (Bitten, Auffordern, Befehlen etc.), die sich durch ihre Einwirkung auf den zukünftigen Handlungsgang des Adressaten und der ihnen dadurch inhärenten Bedrohung der kooperativen Gesprächsatmosphäre besonders gut für eine Untersuchung verbaler Höflichkeit eignen³. Daneben sind in der Forschung lediglich Entschuldigungen eingehender behandelt worden (vgl. OWEN 1983; LANGE 1984; EGIT 1998), teilweise im unmittelbaren Vergleich mit direktiven Sprechakten (z.B. BLUM-KULKA, HOUSE, KASPER 1989; MÁRQUEZ REITER 2000), da auch sie in ihrer Funktion als Reparaturmittel zur Beseitigung von Störungen auf der Beziehungsebene unmittelbar mit dem Ausdruck von Höflichkeit verbunden werden.

Diese zunächst generell für die linguistische Höflichkeitsforschung konstatierte Fokussierung des Interesses auf Direktiva bzw. Entschuldigungen spiegelt sich in besonderem Maße auch in der slavistisch ausgerichteten Forschung wider. Während eine Vielzahl von Einzelstudien den Direktiva gewidmet sind und dabei auch Fragen des Ausdrucks von Höflichkeit berührt werden⁴, liegen für andere Sprechakte deutlich weniger oder nur auf bestimmte Fragestellungen konzentrierte Arbeiten vor⁵. Speziell für das Russische sind bisher nur Entschuldigungen Gegenstand einer umfassenden

² Es sei allerdings einschränkend angemerkt, dass es durchaus Sprachen gibt, denen zumindest ein explizit performativer Ausdruck für den Sprechakt Danken fehlt, z.B. die Bantusprache Engwi (vgl. KATESI 1986).

³ Die ziemlich einseitige Ausrichtung der Forschung auf Direktiva lässt sich auch damit belegen, dass von den insgesamt 939 aufgelisteten Arbeiten in der Höflichkeitsbibliografie von DUFON et al. (1994) sich den Titelangaben zufolge mindestens 110 ausschließlich oder zumindest teilweise mit direktiven Sprechakten beschäftigen. Mit deutlichem Abstand folgen Arbeiten zu den Sprechakten Entschuldigung (32), Kompliment (27), Gruß (16) und Dank (12).

⁴ Vgl. für das Russische etwa MILLS (1991, 1992a, 1992b, 1993), FORMANOVSKAJA (1994), RATHMAYR (1994), CHARCIAREK (1996, 1998a), BERGER (1997, 1999), BLANKENHORN (1998), DÖNNINGHAUS (1998), BEZJAEVA (2002).

⁵ Für das Polnische liegen dagegen mehr Studien zu nicht-direktiven Sprechakten vor, v.a. zu Abschieds- und Grußformeln (vgl. MIODEK 1994), aber auch zu anderen expressiven Sprechakten (vgl. FURGALSKA, WARCHALA 1982, OZÓG 1990, PISAREK 1995 u.a.).

Monografie geworden (RATHMAYR 1996a)⁶. Zu anderen Sprechakten existieren nur Studien, die entweder in der Tradition der stark normativ ausgerichteten Sprachetikette-Forschung stehen⁷ oder sich lediglich auf die Diskussion des Spektrums der im Russischen für die jeweiligen Sprechakte zur Verfügung stehenden Ausdrucksmittel beschränken, ohne im engeren Sinne pragmatische Fragestellungen zu berücksichtigen.

Obwohl Danken intuitiv in nicht geringerem Maße als Bitten oder Entschuldigungen mit dem Ausdruck von Höflichkeit assoziiert wird, ist dieser Sprechakt gerade in der höflichkeitstheoretischen Literatur mehr als stiefmütterlich behandelt worden, was sich wohl in erster Linie mit seinem Image als alltäglicher, automatisierter Handlung erklären lässt, die vermeintlich stärker vorgeprägten stereotypen und universalen Mustern folgt als dies etwa bei Bitten der Fall ist (HELD 1988, 203). Die größte Aufmerksamkeit ist Danken noch in der kontrastiven Pragmatik zuteil geworden, sodass die meisten einschlägigen Studien Abweichungen und Parallelen im Bereich der Dankesformulierung und des Dankverhaltens zwischen Vertretern unterschiedlicher sprachlicher Kulturen thematisieren. Hinsichtlich der dabei untersuchten Sprachen ist eine deutliche Konzentration auf die romanischen Sprachen festzustellen (KREMOS 1955; HELD 1988, 1995, 1996; KERBRAT-ORECCHIONI 1997; RAGONE 1998; HECKE 2003; SCHRADER-KNIFFKI 2003), insbesondere auf das Französische, das sich durch eine relativ große Zahl von Dankesformeln auszeichnet, sowie auf das Japanische (COULMAS 1981c; KIMURA 1994; IDE 1998; KUMATORIDANI 1999). Einige Arbeiten basieren auf dem Amerikanischen (BODMAN, EISENSTEIN 1988; EISENSTEIN, BODMAN 1986, 1993) und Britischen Englisch (AIJMER 1996; OKAMOTO, ROBINSON 1997), weitere Studien beziehen auch das Arabische (DAVIES 1987), Mongolische (POPPE 1978) und süd- bzw. südasiatische Sprachen (APTE 1974; HINKEL 1994; KACHRU 1995; KUMAR 2001) ein. Eine ethnolinguistische Studie ist ferner dem Dankesverhalten der Angwi gewidmet (KATESI 1986).

Umfangreichere Untersuchungen zu Dankesformeln in den slavischen Sprachen liegen bislang nur für das Polnische und Russische vor⁸. Für beide Sprachen gilt allerdings, dass die Arbeiten in der Regel nur einen Überblick über die im Polnischen (MARCJANIK 2002, 191-217; OŻÓG 1982) und Russischen (BAKALEJNIKOVA 1990) bzw. in beiden Sprachen (PISAREK 1995, 48-67) verwendeten Ausdrucksmittel geben, ohne

⁶ Bezeichnenderweise ordnet RATHMAYR den traditionell zu den Expressiva (vgl. Kap. 2.1.) gerechneten Sprechakt ‚Entschuldigung‘ für das Russische im Hinblick auf seine zentralen Ausdrucksmittel, v.a. den imperativischen Formeln *izvinite* bzw. *prostite*, den Direktiva zu. Das illokutionäre Ziel von Entschuldigungen im Russischen sieht sie in der Bitte des Sprechers an den Adressaten, die negative Bewertung seiner Handlung bzw. Person wieder rückgängig zu machen (vgl. RATHMAYR 1996a, 49ff.).

⁷ Hier sind in erster Linie die Arbeiten von FORMANOVSKAJA (1974, 1982, 1984, 2006 u.a.) zu nennen, aber auch KOSTOMAROV (1967), GOL'DIN (1983), MARININ (1996), BALAKAJ (2001) u.a.

⁸ Kleinere Einzelstudien liegen auch zum Serbischen (LIČEN 1997) und im Rahmen einer normativen Darstellung zum Ukrainischen vor (BOHDAN 1998, 283-292)

dass genau nach dem Einfluss von situativen Variablen auf die Selektion der einzelnen Formeln oder nach möglichen Unterschieden in Bezug auf den Höflichkeitsgrad gefragt wird⁹. Das gleiche Manko weisen auch Arbeiten aus dem Bereich der Sprachetikette-Forschung auf, die teilweise Angaben zu Dankesformeln im Russischen enthalten, die jedoch kaum über allgemeine stilistische Bewertungen wie „offiziell“, „freundschaftlich“, „neutral“ usw. hinausgehen (z.B. KOSTOMAROV 1967; CHARCIAREK 1998b; ZĘGIJMAA 1998; TARASENKO 1999).

Diese kurze Übersicht über den Forschungsstand zeigt bereits, dass zum Sprechakt Danken zwar zu einer ganzen Reihe unterschiedlicher Sprachen zumindest kleinere Untersuchungen vorliegen, diese jedoch meist nur bestimmte Teilaspekte berücksichtigen (Formenspektrum, interkulturelle Unterschiede in Formenspektrum und Verwendung, Konsequenzen für den Fremdsprachenunterricht etc.). Eine umfassende pragmatische Analyse im Hinblick auf die Verwendung einzelner Ausdrucksmittel, Verfahren ihrer situativen Variation sowie der daraus folgenden Konsequenzen für den Höflichkeitsgrad bietet nur die Studie von HELD (1995), die auf der Basis einer Informantenbefragung das Bitt- und Dankesverhalten französischer und italienischer Jugendlicher untersucht. Da die vorliegende Untersuchung einen ähnlichen Ansatz verfolgt und sich zumindest teilweise auch der gleichen Methoden bedient, werden an gegebener Stelle wenigstens kursorische sprachvergleichende Aussagen getroffen werden können. Diese könnten v.a. deswegen von Interesse sein, da Studien zu direktiven Sprechakten gezeigt haben, dass sich das Russische in der Verwendung seiner Ausdrucksmuster zum Teil deutlich von westeuropäischen Sprachen unterscheidet (vgl. MILLS 1993; RATHMAYR 1994 u.a.). Primär orientiert sich die vorliegende Arbeit jedoch an der russischen Sprache und Kultur, zu der verhältnismäßig wenige pragmatische Untersuchungen vorliegen. Obwohl sie weniger kontrastiv angelegt ist als die Studie von RATHMAYR (1996a) zu den Entschuldigungen im Russischen, können ihre Ergebnisse als Ausgangspunkt für weitere Arbeiten dienen:

Mit Hilfe einer puzzleartigen Zusammensetzung einzelner situationsspezifischer Konventionen könnte man im Bereich der interkulturellen Pragmatik durch gezielte Beobachtung nach und nach ein vollständiges Bild der kulturspezifischen Sprachverwendung gewinnen. (RATHMAYR 1996a, 218)

1.3. Aufbau und Leitfragen der Untersuchung

Gemäß der Zielsetzung der Arbeit, eine umfassende Analyse der Form und Funktion von Dankesbekundungen im Russischen zu bieten, erscheint es zunächst einmal geboten

⁹ Die einzige Ausnahme bildet die Studie von ZBOROWSKI (2005), die dezidiert die Zusammenhänge zwischen Dank, Höflichkeit und sprachlicher Routine im Schwedischen, Deutschen und Polnischen behandelt. Sie war mir erst nach Abschluss der Arbeit an meiner Dissertation zugänglich.

einen Blick darauf zu werfen, unter welchen Gesichtspunkten und innerhalb welcher theoretischen Ansätze Dankesformeln bisher in der Linguistik betrachtet wurden. Dabei wird es nicht so sehr darum gehen, die gesamte Forschungsgeschichte zu Danken oder gar generell zu Ausdrucksmitteln verbaler Höflichkeit nachzuzeichnen, als vielmehr die einzelnen Ansätze im Hinblick auf ihre Relevanz für die Fragestellung der vorliegenden Arbeit zu überprüfen und zu überlegen, wie sich die dort verwendeten Methoden für die konkrete Analyse russischer Dankesformeln operationalisieren lassen.

Als zweiter Schritt soll auf die Datengrundlage näher eingegangen werden, da die vorliegende Arbeit hier neue Wege zu gehen versucht: Bisherige Ansätze zur Beschreibung von Dankesformeln basieren meistens alleine auf Informantenbefragungen (EISENSTEIN, BODMAN 1986, 1993; HELD 1995; RAGONE 1998; KUMAR 2001 u.a.). Die slavistischen Arbeiten zu Dankes- und anderen Höflichkeitsformeln stützen sich dagegen, sofern von Muttersprachlern verfasst, meist auf Introspektion und geben daher oftmals nur die normative Sichtweise wieder, teilweise werden auch Belege aus der Belletristik herangezogen. Arbeiten von ausländischen Slavisten operieren häufiger mit einer Kombination aus der Analyse literarischer Belege und eigenen Beobachtungen, Befragungen werden in der Regel nur mit wenigen Sprechern durchgeführt. Methodische Probleme, die mit der Wahl der einzelnen Datentypen verbunden sind und die oft die Validität der erzielten Ergebnisse einschränken, werden zumeist nur kurz thematisiert, um die Wahl des einen oder anderen Datentyps zu rechtfertigen. Die vorliegende Arbeit versucht daher einen Schritt weiter zu gehen und verschiedene Datenklassen in ihre Überlegungen einzubeziehen, um auf diesem Weg ein möglichst differenziertes Bild der Verwendung und Funktion von Dankesformeln im modernen Russischen zeichnen zu können. Eine Analyse, die das tatsächliche Sprachverhalten zum Gegenstand haben will, sollte von einer möglichst breiten Datenbasis ausgehen, die z.B. auch verschiedene Textsorten beinhaltet. Zu diesem Zweck wurde für die vorliegende Studie zunächst anhand normativer Quellen (v.a. Handbücher zur Sprachetikette wie AKIŠINA, FORMANOVSKAJA 1986) das Formenspektrum ermittelt, das dem Sprecher im Russischen zum Vollzug des Sprechakts Danken zur Verfügung steht. Das so gewonnene Inventar wurde dann mit einer computergestützten Analyse eines großen Korpus russischer Texte verschiedenster Provenienz (Sachtexte, mündliche Texte, Belletristik, Publizistik) auf seine tatsächliche Verwendung hin untersucht. Parallel dazu wurde eine Befragung von 180 Informanten mit verschiedenen Fragebögen durchgeführt, wobei die befragten Personen (zum Großteil StudentInnen verschiedener Fachrichtungen aus Moskau und Novgorod) sowohl selbst Daten produzieren als auch vorgegebene Repliken bewerten mussten. Die dritte Datensäule stellen schließlich während eines einmonatigen Forschungsaufenthalts in Moskau gesammelte „spontane“ Dankesbekundungen aus verschiedenen Alltagssituationen dar. Auf diese Weise konnte

ein quantitativ großes und aus verschiedenen Datentypen bestehendes Sample erzielt werden. Die aus der Analyse der einzelnen Datenklassen gewonnenen Ergebnisse können dabei immer miteinander verglichen werden. Das dritte Kapitel ist somit einer Diskussion der Vor- und Nachteile der hier herangezogenen Datentypen gewidmet.

Im vierten Teil der Arbeit rücken die außersprachlichen Faktoren, die für die genaue Formulierung des Dankes als entscheidend angenommen werden, in den Mittelpunkt der Überlegungen. Ausgehend von den Ergebnissen der allgemeinen pragmalinguistischen sowie der speziellen Dankesformel-Forschung wurden einzelne Parameter ausgewählt, die Wahl und Ausgestaltung des Dankes beeinflussen können, insbesondere das Verhältnis von Sprecher und Adressat, Merkmale der allgemeinen Kommunikationssituation sowie des Dankanlasses.

Der empirische Teil der Arbeit setzt in Kapitel 5 mit einer Darstellung der formalen Ausdrucksmittel des Sprechakts Danken im Russischen ein. Ausgehend von normativen Quellen bzw. den bisher vorliegenden formorientierten Arbeiten von BAKALEJNIKOVA (1990) und PISAREK (1995) erfolgt eine Bestandsaufnahme der konventionalisierten Ausdrucksmittel sowie eine Beschreibung ihres semantischen Gehalts und ihrer strukturell-grammatischen und pragmatischen Besonderheiten. In einem weiteren Schritt wird dann der Stellenwert der konkurrierenden Formen im Gesamtinventar durch eine Erhebung ihrer Verwendungsfrequenz in den einzelnen Datentypen ermittelt, d.h. eine Einteilung in zentrale versus periphere Ausdrucksmittel erfolgen. Die Untersuchung der Verteilung der Dankesformeln in den verschiedenen Textsorten bzw. Datentypen soll dabei helfen, ein realistisches Bild ihrer soziolinguistischen Charakteristik und stilistischen Einordnung zu entwerfen und mit den Angaben der normativen Quellen zu vergleichen.

Mit den Möglichkeiten der strukturellen Variation von Dankesformeln wird sich Kapitel 6 beschäftigen. Ausgehend von den zuvor beschriebenen Grundtypen soll nach den genauen Verfahren der syntaktischen und semantischen Modifikation des Sprechaktkerns, d.h. der eigentlichen Dankesformel gefragt werden, bevor in einem zweiten Schritt die Verfahren ihrer Einbettung in ergänzende Sprechhandlungen untersucht werden sollen. In Anlehnung an eine ursprünglich für direktive Sprechakte getroffene Unterscheidung möchte ich hier von „interner“ (= den Sprechaktkern betreffender) bzw. „externer“ (= über den eigentlichen Kernsprechakt hinausgehender) Modifikation des Dankausdrucks sprechen (vgl. FÆRCH, KASPER 1989). In diesem Zusammenhang wird auch auf nonverbale Begleithandlungen, die den verbalen Dankausdruck komplettieren, einzugehen sein. Wie bereits im vorangegangenen Abschnitt soll auch hier ein Überblick darüber gegeben werden, wie häufig die einzelnen Variationsmuster in den drei Datentypen nachgewiesen werden können.

Da in den Kapiteln 5 und 6 der formale Rahmen des Sprechakts Danken im Russischen umrissen wird, stellt sich daran anschließend die Frage, wie die bereits im vierten Kapitel dargestellten außersprachlichen Faktoren auf die formale Ausgestaltung des Dankes Einfluss nehmen. In Kapitel 7 wird demnach auf die Variation des Dankes in Abhängigkeit von bestimmten Eigenschaften der Kommunikationssituation eingegangen. Dabei soll auch die Frage nach der Stufung des Höflichkeitsgrades bei Dankesformeln erörtert werden, da davon ausgegangen werden kann, dass bei Situationen, in denen mit dem geleisteten Dienst größere Schwierigkeiten für den Adressaten des Dankes verbunden waren, der Dank anders formuliert werden muss als bei alltäglichen Dienstleistungen, zu denen der Adressat des Dankes faktisch verpflichtet war. Höflichkeit muss sich demnach darin manifestieren, dass die geleistete Tat in gebührender Weise honoriert wird. Es bleibt zu klären, wie sich das Bemühen um eine angemessene Honorierung in der sprachlichen Formulierung niederschlägt.

In den weiteren Kapiteln der Arbeit stehen dann Fragen der Situierung von Dankesformeln in größeren Diskurssequenzen im Mittelpunkt, insbesondere die Rolle von Reaktionen des Dankadressaten bei der Gestaltung der Danksequenz und Strategien der Reaktion auf Dankrepliken (Kap. 8).

Im letzten Abschnitt der vorliegenden Arbeit geht es um die Frage, inwiefern sich in Ausdrücken des Dankens Besonderheiten der russischen Kultur widerspiegeln. Gestützt auf den Vergleich der Daten zum Russischen mit den Verhältnissen im Deutschen lassen sich Aussagen darüber machen, wie stark im russischen Dankverhalten universale Strukturen nachweisbar sind oder sprach- bzw. kulturspezifische Konventionen hervortreten, die von denjenigen westeuropäischer Kulturen abweichen. Dabei ist auch auf mögliche Veränderungstendenzen des verbalen Dankverhaltens im Zuge der ökonomischen und gesellschaftlichen Transformation in Russland seit dem Ende der 1980er Jahre einzugehen.

2. Theoretische Modelle zur Beschreibung der Sprechhandlung Danken

2.1. Danken in der Sprechakttheorie

Die sprachwissenschaftliche Untersuchung von Danken setzt in den 1970er Jahren mit der pragmatischen Neuorientierung der Linguistik ein, insbesondere mit der aus der angelsächsischen Sprachphilosophie hervorgegangenen Sprechakttheorie. Dies lässt sich neben der allgemeinen Bedeutung von Danken als universeller Sprechhandlung auch damit erklären, dass einer der Schwerpunkte der Sprechakttheorie darin besteht, die große Zahl von Sprechakten als kleinste Einheiten der sprachlichen Kommunikation anhand semantisch-pragmatischer Merkmale einigen übergreifenden Gruppen zuzuordnen. Viele Ansätze zur Klassifikation illokutionärer Akte gehen dabei von den im Lexikon der Ausgangssprache vorhandenen Sprechaktverben aus¹⁰. Da die meisten europäischen Sprachen über ein Verb verfügen, das sowohl zur allgemeinen Bezeichnung des Sprechaktes Danken als auch in der 1. Person Indikativ Präsens Aktiv zum performativen Vollzug der Handlung eingesetzt werden kann, ist Danken in vielen Ansätzen zur Erstellung einer Sprechakttaxonomie vertreten¹¹.

Der angelsächsische Sprachphilosoph AUSTIN ist der erste, der den Versuch unternimmt, verschiedene illokutionäre Akte, die mit expliziten Performativa vollzogen werden können, zu einzelnen Gruppen zusammenzufassen. Das Verb *to thank* wird von ihm der vierten seiner insgesamt fünf Klassen, den sogenannten *behabitives* (dt. ‚Konduktiva‘) zugewiesen. Zu den Konduktiva zählt er alle Sprechakte, mit denen der Sprecher auf das Verhalten oder Schicksal Anderer reagiert bzw. mit denen er seine

¹⁰ Die Frage, ob die Erstellung einer Sprechakttaxonomie sich nur auf die Klassifikation von Sprechaktverben stützen darf oder ob die Gleichsetzung von Sprechaktverben mit den durch sie ausgedrückte Sprechakttypen nicht zu einem verzerrten Bild führt, da z.B. zur Bezeichnung bestimmter Sprechakte gar keine (einfachen) Sprechaktverben existieren könnten, spaltet die Sprechaktforschung bis heute, vgl. dazu den Forschungsbericht von MEIBAUER (1985). Eine Übersicht über die Eigenschaften von Sprechaktverben bietet z.B. VERSCHUEREN (1980).

¹¹ Die Auswahl der sprechaktklassifizierenden Arbeiten, die im Folgenden zur Charakterisierung und Einordnung des Sprechaktes Danken dienen sollen, ist in erster Linie danach erfolgt, in welchem Umfang der Sprechakt in ihnen behandelt wird. Es geht mir an dieser Stelle nicht darum, eine vollständige Übersicht über die existierenden Taxonomien und ihre Stärken und Schwächen zu geben. Hierzu sei auf die gängigen Einführungen in die Sprechakttheorie (v.a. HINDELANG 2000) und auf spezielle Arbeiten zu den Grundprinzipien der Klassifikation sprachlicher Handlungstypen wie BALLMER (1979), ULKAN, MEGGLE (1985) oder ULKAN (1992) verwiesen. Einen Überblick über verschiedene Sprechakttaxonomien sowie ihre kritische Bewertung findet sich z.B. in BALLMER, BRENNENSTUHL (1981, 53ff.), MEIBAUER (1985), BURKHARDT (1986, 270ff.), ROLF (1997, 112ff.), WEIGAND (2003, 39ff.) oder DU VIVIER (1984) (letzterer mit russischen Beispielen). Es soll in diesem Kapitel lediglich gezeigt werden, mit welchen Kategorien bei der Beschreibung des Sprechaktes Danken und seiner Abgrenzung gegenüber anderen Sprechakten gearbeitet wird.

Einstellung zum vergangenen oder aktuellen Verhalten eines Anderen zum Ausdruck bringt (vgl. AUSTIN 1962, 159). Neben dem Verb *danken* findet sich in dieser Gruppe eine ganze Reihe anderer Verben, mit denen typische Gefühle (z.B. *sich entschuldigen, begrüßen, wünschen, gratulieren, kondolieren*) oder emotionale Reaktionen auf das Verhalten Anderer (z.B. *kritisieren, sich beschweren, protestieren*) zum Ausdruck gebracht werden. AUSTIN ist sich des sehr heterogenen Charakters dieser Gruppe bewusst und hält eine genauere Überprüfung ihres Status für nötig (AUSTIN 1962, 151).

Die Klassifikationsvorschläge SEARLES (vgl. SEARLE 1976, 1979; SEARLE, VANDERVEKEN 1985) basieren auf den sog. Gelingensbedingungen (*felicity conditions*), die für den erfolgreichen Vollzug und die Identifikation eines Sprechaktes hinreichend und notwendig sind und zugleich als Basis für die Abgrenzung einzelner Sprechakte untereinander dienen können (SEARLE 1969, 54ff.). Insgesamt unterscheidet Searle vier Gelingensbedingungen, die im Falle des Sprechaktes Danken wie folgt lauten (vgl. SEARLE 1969, 67):

- (1) *Bedingung des propositionalen Gehalts*: vergangene Handlung A, für die sich der Hörer H [bzw. der Adressat des Sprechaktes, BB] verantwortlich zeichnet.
- (2) *Einleitende Bedingung*: Der Sprecher S profitiert von der Handlung A und glaubt selbst, dass er von A profitiert.
- (3) *Aufrichtigkeitsbedingung*: S fühlt sich dankbar für A.
- (4) *Wesentliche Bedingung*: Der Sprechakt gilt als ein Ausdruck der Dankbarkeit bzw. Anerkennung.

Auf der Grundlage dieser Gelingensbedingungen versucht SEARLE zu einer Aufteilung der vielen existierenden Sprechakte auf einzelne Basistypen zu gelangen. Er gliedert fünf grundlegende Illokutionsklassen aus, wobei er Danken der Klasse der Expressiva (*expressives*) zuschlägt. Die in der wesentlichen Bedingung enthaltene illokutive Absicht der Expressiva besteht darin, Gefühle und psychische Einstellungen des Sprechers zum Ausdruck zu bringen, die auf den im propositionalen Gehalt spezifizierten Sachverhalt gerichtet sind (vgl. SEARLE, VANDERVEKEN 1985, 38). Als weitere Vertreter dieser Klasse werden z.B. die Sprechakte Entschuldigung, Gratulation, Kompliment, Kondolieren, Bedauern und Begrüßung genannt. Es zeigt sich also, dass SEARLE bei den Expressiva nur eine kleine Gruppe von Verben anführt, die zum Großteil bereits unter AUSTINS Konduktiva enthalten waren. Sie bezeichnen im Wesentlichen Handlungen, die mit sozialen Verhaltenskonventionen in Verbindung zu bringen sind. SEARLE nutzt also den von ihm selbst sehr weit gesteckten Rahmen bei der inhaltlichen Abgrenzung von Expressiva nicht aus, der es ihm erlauben würde, Ausdrucksmittel beliebiger psychischer Befindlichkeiten unter diese Gruppe zu

rechnen, sondern er beschränkt sich auf einige wenige Sprechakte, die zur verbalen sozialen Routine einer Sprechergemeinschaft gehören¹².

Ein grundsätzlicher Kritikpunkt, der gegen SEARLE immer wieder vorgebracht wird, ist seine dezidiert sprecherzentrierte Sichtweise bei der Ausgliederung der einzelnen Sprechakte. BACH und HARNISH (1984) weisen demgegenüber dem Adressaten die entscheidende Rolle für Identifikation und Glücken des Sprechaktes zu. Sprechakte können nur dann gelingen, wenn der Adressat die Intention, mit der der Sprecher seinen Redebeitrag gestaltet hat, aus dem Gesagten rekonstruieren kann. Sprachliche Kommunikation beruht in diesem Ansatz folglich auf einer Theorie illokutionärer Schlussfolgerungsprozesse, nach denen der Sprecher durch seinen illokutiven Akt die Basis für einen Inferenzprozess auf Seiten des Adressaten liefert, anhand dessen dieser die Intention der Äußerung des Sprechers identifizieren muss¹³. Der Adressat stützt sich bei diesem Schlussprozess nicht nur auf das vom Sprecher unmittelbar Gesagte, sondern bezieht auch Merkmale des sprachlichen wie außersprachlichen Kontextes sowie allgemein geteilte Hintergrundinformationen mit ein (vgl. BACH, HARNISH 1984, 15). Die einzelnen Interpretationsschritte, die zur Ermittlung der Sprecherintention führen, werden von BACH und HARNISH in einem Sprechaktschema (*speech act scheme*) fixiert, das zur Grundlage für eine Klassifikation verschiedener Sprechakttypen wird. Das Sprechaktschema für Danken sieht folgendermaßen aus (vgl. BACH, HARNISH 1984, 52):

In uttering e, S [speaker] thanks H [hearer] for D if S expresses:

- i. gratitude to H for D, and
- ii. the intention that H believe that S is grateful to H for D,

or

- i. the intention that his utterance satisfy the social expectation that one express gratitude at being benefited, and
- ii. the intention that H take S's utterance as satisfying this expectation.

¹² Vgl. dazu auch die Charakterisierung der bei SEARLE unter den Expressiva firmierenden Sprechakte als sprachliche Ritualia in der Taxonomie von HINDELANG (1978a, 65ff.). Ein viel weiter gefasstes Verständnis expressiver Sprechakte findet sich bei MARTEN-CLEEF (1991), die auch Sprechakte einschließt, die der emotionalen Entladung des Sprechers dienen (z.B. Jammern, Klagen), d.h. neben den klassischen adressatenzentrierten Sprechhandlungen auch Ausdrucksmuster erfasst, mit denen der Sprecher zu erkennen gibt, wie ihm selbst im Hinblick auf das eigene Empfinden zumute ist. Eine ähnliche Zweiteilung findet sich auch bei VOL'F (2002, 167) und FROLOVA (1997, 161).

¹³ BACH und HARNISH versuchen mit diesem Ansatz der stufenweisen Identifikation der illokutiven Intention des Sprechers durch den Adressaten über einen Inferenzprozess sowohl direkte wie indirekte Sprechakte in einem theoretischen Rahmen zu behandeln: Bei direkten Sprechakten wäre der nötige Schlussprozess nur mit minimalem Aufwand für den Adressaten verbunden. Das grundsätzliche Manko dieses Ansatzes ist jedoch darin zu sehen, dass es BACH und HARNISH nicht gelingt zu zeigen, wie der Adressat die Illokution genau identifiziert (vgl. BURKHARDT 1986, 9).

Danken wird damit der Gruppe der kommunikativen Illokutionstypen zugewiesen, speziell der Klasse der anerkennenden Sprechakte (*acknowledgments*). Sie drücken Gefühle aus, die auf den Adressaten gerichtet sind, bzw. in den Fällen, in denen sie rein mechanisch vollzogen werden, die Intention des Sprechers, dass er mit seiner Äußerung eines Gefühls eine soziale Erwartung des Adressaten befriedigt (vgl. BACH, HARNISH 1984, 41). In die Definition dieses Typs, der neben Danken z.B. noch Entschuldigen, Kondolieren, Gratulieren, Grüßen, Wünschen, aber auch Akzeptieren und Zurückweisen beinhaltet, ist also eingeschlossen, dass es für das Gelingen der Akte nicht erforderlich ist, dass die kommunizierte Einstellung beim Sprecher auch tatsächlich vorhanden ist¹⁴. Der illokutive Zweck ist bereits dann erreicht, wenn der Adressat die jeweilige Intention korrekt identifiziert hat. Dass mit der Artikulation der einschlägigen Sprechakte teilweise nur sozialen Erwartungen entsprochen wird, hängt mit ihrer starken Bindung an spezifische Situationen zusammen, die meistens die Regelung der sozialen Beziehungen zwischen Sprecher und Adressat zum Inhalt haben: „Commonly, but not necessarily, such an occasion, when it arises, is mutually recognized by S and H, and then it is not only appropriate but expected by H that S will issue the relevant acknowledgment.“ (BACH, HARNISH 1984, 51).

Ein weiterer genereller Kritikpunkt an der SEARLE'schen Sprechakttaxonomie wird zur Grundlage der Typologie von WUNDERLICH (1976): Während SEARLE Sprechhandlungen als isolierte Akte betrachtet, steigt bei WUNDERLICH die Stellung der verschiedenen Sprechakte im Interaktionsablauf zur bestimmenden Größe auf. Der eigentliche Sinn sprachlicher Äußerungen besteht seiner Auffassung nach darin, neue Handlungsobligationen für Sprecher und/oder Adressat zu erzeugen bzw. bestehende zu erfüllen, sodass jeder Sprechakt nur im Hinblick auf seine Beziehung zum vorangehenden oder nachfolgenden Kontext adäquat zu charakterisieren ist¹⁵. Sprechakte sind also nicht wie bei SEARLE durch eine spezifische Kombination von Gelingensbedingungen charakterisiert, sondern nur durch ihr Einsetzen in einem bestimmten Punkt des Interaktionsverlaufs. Gemäß diesen Kriterien wird Danken der Klasse der *satisfaktiven Sprechakte* zugerechnet, die im vorangegangenen Kontext eingeführte Handlungsbedingungen erfüllen (WUNDERLICH 1976, 77f.). Als Beispiele für diese Klasse führt WUNDERLICH neben Danken noch Entschuldigungen, aber auch

¹⁴ Die Beobachtung, dass expressive Sprechakte auch dann erfolgreich durchgeführt werden können, wenn die in der Aufrichtigkeitsbedingung fixierte psychische Einstellung (z.B. Dankbarkeit) nur vorgegeben wird, um die sozialen Erwartungen des Adressaten zu befriedigen, findet sich bereits bei SEARLE (vgl. SEARLE 1969, 65).

¹⁵ WUNDERLICH illustriert diese Bindung von Sprechhandlungen an die sich aus ihnen ergebenden Konsequenzen bzw. die sie bedingende Vorgeschichte am Beispiel von Danksagungen: „Der Zweck einer Danksagung ist nichts anderes, als dem Urheber eines positiv bewerteten Zustandes [d.i. die Vorgeschichte des eigentlichen Sprechaktes, B.B.] eine gewisse Gratifikation zu geben. Damit wird ihm als dem Agenten einer vorhergehenden Handlung zugleich Intentionalität und Verantwortlichkeit zugeschrieben.“ (WUNDERLICH 1976, 45).

Antworten, Begründungen und Rechtfertigungen an¹⁶. Satisfaktiva sind folglich stets reaktive Sprechakte¹⁷, mit denen eine vorangehende Interaktionssequenz zu einem relativen Abschluss gebracht und somit der Weg für neu zu etablierende Interaktionsbedingungen frei wird. Durch ihren Bezug auf vergangene Interaktionsschritte haben satisfaktive Sprechakte ihren Zweck bereits mit ihrer Artikulation erreicht, vorausgesetzt dass die Realisierung des Sprechaktes vom Adressaten als angemessen angenommen wird. Akzeptiert der Adressat die vom Sprecher ausgedrückte Einstellung nicht, so ist unter Umständen erst eine interaktionelle Aushandlung nötig, bis der Adressat in entsprechender Weise reagiert (vgl. WUNDERLICH 1976, 115ff.). Formale Satisfaktiva wie Danken sind deshalb oft an eine Reaktion des Adressaten gekoppelt, der signalisieren muss, dass die mit dem eingeführten propositionalen Gehalt verbundenen Interaktionsbedingungen für ihn als erfüllt gelten können und somit der konventionelle Status zwischen Sprecher und Adressat wiederhergestellt ist (LEEUEWEN-TURNOVCOVÁ 1986, 114). Allerdings ist mit den primär reaktiven Satisfaktiva auch eine Einschränkung der zukünftigen Interaktionssequenzen verbunden: So kann z.B. vom Adressaten nach einmal erfolgter Akzeptanz des Dankes keine Wiederholung des Sprechaktes eingefordert oder nachträglich Sanktionen verhängt werden, da der Sprecher die Handlungsobligation eigentlich doch nicht erfüllt habe (WUNDERLICH 1976, 145).

Während die bislang vorgestellten Klassifikationen sich im Wesentlichen auf eine Mischung aus semantischen und pragmatischen Kriterien gestützt haben, d.h. sowohl über eine Analyse der semantischen Komponenten der performativen Ausdrucksmittel der Sprechakte als auch verschiedener kontextueller Voraussetzungen zu ihrem erfolgreichen Vollzug zu einer Einteilung in einzelne Grundillokutionen gelangt waren, versucht ein zweiter Forschungsstrang, allein auf der Basis einer semantischen Analyse

¹⁶ Die Disparität der unter die Satisfaktiva gerechneten Sprechakte wird häufig als Kritikpunkt an der Klassifikation WUNDERLICHs genannt (vgl. BURKHARDT 1986, 306). LEEUEWEN-TURNOVCOVÁ (1986, 111) definiert daher die Satisfaktiva allgemein als Sprechhandlungen, „durch die die generelle Bereitschaft des Sprechers zum Ausdruck gebracht wird: (1) die Kooperationsregeln zu befolgen – dies betrifft die komplexen Sprechhandlungen wie Antworten auf Fragen und Begründungen, in denen ein Bezug auf die im vorausgegangenen Sprechakt eingeführten Handlungsbedingungen genommen wird, und (2) sich in sozial anerkannter und geforderter Weise – den geltenden Konventionen gemäß – zu verhalten.“ Danken gehört damit zum zweiten Typ der „formalen Satisfaktiva“.

¹⁷ An dieser Stelle ist jedoch zu präzisieren, dass zumindest für einige der von WUNDERLICH unter die Satisfaktiva gerechneten Sprechakte (darunter auch Danken) gilt, dass sie nur insofern als reaktive Sprechakte zu bezeichnen sind, als ihr Vollzug immer an vorangehende Handlungen oder Ereignisse gebunden ist, auf die der Sprecher mit dem satisfaktiven Sprechakt reagiert. Diese vorausgehende Handlung kann natürlich eine sprachliche Handlung sein, sie muss es aber nicht. Ist der Sachverhalt, auf den mit dem satisfaktiven Sprechakt Bezug genommen werden soll, Sprecher wie Adressat aufgrund situativer Faktoren bekannt, so können die entsprechenden Satisfaktiva durchaus auch in initialer, sequenzeröffnender Position erscheinen (vgl. MARTEN-CLEEF 1991, 8). Speziell im Falle von Danken ergibt sich bei Anwendung der WUNDERLICH'schen Kriterien auch das Problem, wie man antizipierende Dankesbekundungen („Danken im Voraus“) in diesen Ansatz integrieren kann (vgl. dazu Kap. 4.3.2.).

von Sprechaktverben eine stringente Klassifikation von Illokutionstypen zu erstellen¹⁸. Die Zerlegung sprechaktbezeichnender Verben in einzelne bedeutungskonstituierende Komponenten steht beispielsweise im Mittelpunkt der semantischen Analysen von WIERZBICKA (vgl. WIERZBICKA 1987). Sie verwendet für ihre Explikationen eine Metasprache, die mit einem beschränkten Bestand von möglichst einfachen Lexemen arbeitet und in der 1. Person Singular gehalten ist. WIERZBICKA begründet die semantische Paraphrase von Sprechaktverben aus der Sprecherperspektive damit, dass diese sich in der Regel auf mental erfolgende und nicht objektiv beobachtbare Handlungen beziehen und so bei einer Wiedergabe aus der Sicht einer dritten Person unweigerlich Interpretationen der beschriebenen Handlungen einfließen würden, die nicht den tatsächlichen Intentionen des Sprechers entsprechen müssen (WIERZBICKA 1987, 14f.)¹⁹. Sprechaktverben werden also auch in diesem Ansatz als aus einem Bündel bedeutungstragender Komponenten bestehende Einheiten angesehen, wobei die Zahl und der Charakter der Konstituenten stark vom Verb abhängen. Kernpunkte einer jeden Explikation sind das ‚Dictum‘, das den Inhalt der Äußerung wiedergibt (*Ich sage X*), und ihr illokutiver Zweck, d.h. die Intention, mit der der Sprecher die Äußerung vollzieht (*Ich sage X, weil*). Die Explikation des Verbuns *thank* umfasst bei WIERZBICKA (1987, 214) folgende Konstituenten:

I know that you have done something that is good for me;
 I say: I feel something good towards you because of that;
 I say this because I want to cause you to know what I feel towards you;
 I assume that you would want to hear me say this to you.

Auch die eher spärlichen russistischen Beiträge zur Sprechakttypologie²⁰ lassen sich in den Bereich der semantischen Untersuchungen sprechaktbezeichnender Verben einordnen. Besonders hervorzuheben sind an dieser Stelle Arbeiten aus dem Umfeld der Moskauer Semantischen Schule, die im Unterschied zu WIERZBICKA auf eine Einteilung von Sprechaktverben in synonymische bzw. quasisynonymische Gruppen abzielen,

¹⁸ Dieser Ansatz geht von der Prämisse aus, dass es keine illokutionären Akte geben kann, für die eine metasprachliche Bezeichnung im Lexikon der jeweiligen Sprache fehlt. Gerade der performative Ausdruck stelle die Basis für die Interpretation des Adressaten dar, der die wahrgenommene Äußerung auf der Grundlage des Kontextes einem ihm bekannten, da metasprachlich fixierbaren Handlungstyp zuweisen könne (BURKHARDT 1986, 287). Grundsätzliche Einwände gegen eine Identifikation von Sprechakten mit den sie bezeichnenden Verben bzw. Formeln finden sich z.B. bei MEIBAUER (1985).

¹⁹ Für einige Sprechaktverben ergeben sich jedoch bei einer Beschränkung auf die Perspektive des Sprechers einige Probleme bei der Formulierung der Explikation: Dies betrifft v.a. Sprechakte wie *jmd. etwas vorwerfen*, *jmd. etwas bezichtigen*, *jmd. schmeicheln* u.a., die zwingend einer Beschreibung aus einer Außenperspektive bedürfen, da in ihnen unterschiedliche Positionen des Sprechers und der den Sprechakt beschreibenden dritten Person enkodiert sind (vgl. BULYGINA, ŠMELEV 1994).

²⁰ Neben den hier referierten Ansätzen aus dem Bereich der Moskauer Semantischen Schule sei auch auf die sprechakttaxonomische Arbeit von BOGDANOV (1989) verwiesen.

wobei diese Klassifikation auf der Identifikation eines ähnlichen illokutiven Ziels beruht²¹. So werden z.B. bei GLOVINSKAJA (1993) nicht nur performativ verwendbare, sondern generell alle sprechaktbezeichnenden Verben im Russischen, die im Rahmen eines Satzes vollzogen werden können, einer semantischen Analyse unterzogen. Basis dafür liefern semantische Explikationen, die aus drei Teilen bestehen:

(a) Präsuppositionen, die das Verhältnis des Sprechers zur im propositionalen Gehalt enthaltenen Sachlage sowie die Involvierung des Adressaten in den entsprechenden Sachverhalt betreffen;

(b) dem assertiven Gehalt der Äußerung (*S sagt, dass X*);

(c) dem mit dem Sprechakt verfolgten Ziel (*S will, dass ... ; S sagt X, weil ...*).

Bei einigen Verben wird zusätzlich noch ein ‚modaler Rahmen‘ angegeben, der die intellektuelle bzw. emotionale Bewertung des dargelegten Sachverhalts, die von Seiten des Sprechers im Sprechakt mitschwingt, expliziert. Auf der Basis dieser Kriterien erfolgt die Einteilung russischer Sprechaktverben in 29 Gruppen, wobei *blagodarit* ‚danken‘ der in Anlehnung an eine frühere Grobklassifikation russischer performativer Verben (APRESJAN 1986) als ‚sprachliche Rituale‘ (*rečevye ritualy*) bezeichneten Gruppe zugeschlagen wird. In dieser Gruppe finden sich laut GLOVINSKAJA alle Verben, die ein konventionelles sprachliches Verhalten bezeichnen, d.h. Verben, die an bestimmte Situationen gebunden sind, dort aber obligatorisch zum Einsatz kommen (GLOVINSKAJA 1993, 208). Für das Verbum *blagodarit* gibt sie folgende Explikation:

X blagodarit Y-a za P =

X znaet, čto Y sdelal P, chorošee dlja X-a;

X chočet pokazat', čto on cenit èto;

X ponimaet, čto esli on ne pokažet, čto cenit P Y-a, Y-u budet neprijatno;

X proiznosit slovesnuju formulu, prinjatuju dlja ètogo;

X govorit èto, čtoby Y znal, čto X ocenil P Y-a. (GLOVINSKAJA 1993, 209)²²

Die Betonung bei der Explikation für dieses Verb liegt also auf dem konventionellen Charakter der Sprechhandlungen, deren illokutiver Zweck erst dann richtig auffällig wird, wenn die Verwendung der Ausdrucksmittel in den entsprechenden Situationen

²¹ WIERZBICKA ordnet die einzelnen Verben zwar größeren Gruppen zu, unterstreicht aber explizit, dass die semantischen Verbindungen der Sprechaktverben untereinander viel zu komplex seien, um eine hierarchische Untergliederung des gesamten Feldes von Sprechaktverben in einzelne Klassen zuzulassen (WIERZBICKA 1987, 29). Der Gruppe um *thank* rechnet sie noch *apologize, greet, welcome, farewell, say goodbye, introduce, bless, wish* und *congratulate* zu, also die typischen Vertreter der Expressiva.

²² „X dankt Y für P = X weiß, dass Y P geleistet hat, das gut für X ist; X möchte zeigen, dass er dies schätzt; X versteht, dass, wenn er nicht zeigen wird, dass er P von Y schätzt, dies Y unangenehm sein wird; X spricht die verbale Formel aus, die dafür üblich ist; X sagt das, damit Y weiß, dass X P von Y schätzt.“

ausbleibt. Interessanterweise fehlt der Hinweis auf die Konventionalität von Sprechhandlungen des Typs Danken bei Explikationen, die ebenfalls aus dem Umfeld der Moskauer Semantischen Schule stammen, aber nicht das Sprechaktverbum zum Gegenstand ihrer Umschreibung haben, vgl. z.B. folgende Explikation des Adjektivs *blagodarnyj* ‚dankbar‘, das ebenfalls als Ausdrucksmittel des Sprechakts Danken im Russischen verwendet werden kann:

X blagodaren Y-u za Z =

Čelovek Y sdelał dlja pol'zy človeka X dobro Z;

X pomnit Z i čuvstvuet sebja objazannym kompensirovat' Z slovesno ili dobrym delom. (APRESJAN 1980, 56)²³

Im Unterschied zur Explikation des Verbums *blagodarit'* steht bei dieser Umschreibung also der Gedanke der Kompensation der vom Adressaten geleisteten Handlung im Vordergrund, wobei sogar eine nonverbale Kompensation als Alternative zu einer verbalen Entlohnung explizit eingeschlossen wird. Die vorliegende Untersuchung wird zu zeigen haben, inwiefern diese semantischen Komponenten einzelner Ausdrucksmittel sich in ihrer konkreten Verwendung beim Ausdruck des Sprechaktes Danken im Russischen widerspiegeln.

2.2. Danken in der Gesprächsanalyse

Der im vorangegangenen Kapitel dargestellte Ansatz von WUNDERLICH stellt ein Beispiel für eine dialogisch erweiterte Sprechakttheorie dar, die sich um den Anschluss der Sprechakttheorie an die Ergebnisse der empirischen Gesprächsanalyse bemüht (vgl. auch FERRARA 1980, WEIGAND 2003, FRANKE 1990 oder UNRATH-SCHARPENACK 2000). Bereits die Begründer der klassischen Sprechakttheorie weisen darauf hin, dass die isolierte Beschreibung von Sprechakten, deren Ausdehnung auf einen einzelnen Satz begrenzt wird, einer künstlichen Herauslösung sprachlichen Handelns aus dem Kommunikationszusammenhang gleichkommt:

(...) in real life illocutionary acts seldom occur alone but rather occur as parts of conversations or larger stretches of discourse. Traditional linguistics tends to construe a speaker's linguistic competence as a matter of his ability to produce and understand sentences; and traditional speech act theory tends to construe each

²³ „X ist Y dankbar für Z = Ein Mensch Y hat zum Nutzen des Menschen X eine gute Handlung Z vollbracht; X erinnert sich an Z und fühlt sich verpflichtet, Z verbal oder durch eine gute Tat zu kompensieren.“